

## II. GJU-Osterball zum ersten Mal in Wetschesch

Der Rosmarein-Tanzverein von Wetschesch hatte für Ostern (den 16. April) einen außergewöhnlichen Ball organisiert. Die Mitglieder haben mit der passenden Dekoration, der traditionsbewussten Fotoecke, den bunten und bemalten Eiern, die in der Turnhalle verstreut waren, die richtige Stimmung für Ostern und für den Ball herbeigzaubert.



Zur Eröffnung des II. GJU-Osterballes, der zum ersten Mal in Wetschesch veranstaltet wurde, sprachen Alexandra Dobrovitz, Gréta Ostertag und Martin Surman-Majeczki. Martin, Abgeordneter der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats Pesth, informierte über den Ball und die Ziele der GJU. Er betonte die Wichtigkeit des Zusammenhalts der jungen Ungarndeutschen. Er begrüßte die Wetschescher Jugend, die im Mai der GJU beitreten wird.

Der Ball fing mit dem Auftritt der Klasse 3D der Anton-Grassalkovich-Grundschule an, danach führte die Rosmarein-Tanzgruppe einen lustigen und stimmungsvollen Tanz auf. Die Tänze wurden von Katalin Zimmel und Adrienn Zehetmayer gelehrt. Vor dem Abendessen hat der Musikverein Wetschesch ein einstündiges Konzert gegeben, wozu die Gäste schon tanzen konnten. Die Musikan-

ten brachten eine Überraschung mit: das Debüt ihrer neuen Klarinettenpolka, die beim Publikum großen Erfolg hatte.

Die Gäste aus Hartian, Schambek und von der GJU Budapest stellten sich vor und erzählten über Osterbräuche. Zu Mitternacht begann das Begießen. Die Jungen konnten die Mädels auffordern, wenn sie ein kleines Gedicht vorgetragen haben. Dafür bekamen sie bemalte Eier oder moderne Schokoeier. Die Wetschescher Tradition konnte an dieser Veranstaltung auch nicht ausbleiben, den neuen Tag haben die Wetschescher mit einem gemeinsamen Tanz begonnen, wo sie den Gästen aus Budapest, Harast, Hartian, Sankt Martin und Schambek die Wetschescher Tänze lehrten. Die Brunner-Kapelle schuf mit ihrer Musik ausgezeichnete Stimmung. Nach Mitternacht gab es auch eine Tombola mit vielen wertvollen Preisen. Für das reichhaltige Abendessen und die Bedienung die ganze Nacht hindurch sorgten Cegi und sein Stab.

Vielen Dank an alle, die uns besucht haben. Wir treffen uns nächstes Jahr beim GJU-Osterball in einer anderen ungarndeutschen Ortschaft.

**Rosmarein-Verein**  
Wetschesch

## Ist es schwer, als Ungarndeutscher zu leben?

Eine internationale Gruppe des Erasmus-Projekts des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Werischwar besichtigte am 29. März das Haus der Ungarndeutschen in Budapest. Unser dreijähriges Projekt, an dem Mitglieder aus vier Ländern teilnehmen, beschäftigt sich mit dem Thema Minderheiten. Es werden die armenische Minderheit in Bulgarien, die christliche in der Türkei, die sorbische in Deutschland und die deutsche in Ungarn unter die Lupe genommen.

Bei unserem Besuch im ungarndeutschen Kulturzentrum wurden wir von Angela Korb, der Redakteurin von Neue Zeitung empfangen. Das Ungarndeutsche Wochenblatt für die Minderheit ist seit 60 Jahren in der ungarndeutschen Szene präsent. Wie wir erfahren haben, sind die Ungarndeutschen (nach den Romanen) die zweitgrößte Minderheit in Ungarn. Heute ist das Leben für die Ungarndeutschen einfacher als es in der Vergangenheit war. Sie verteilen sich in verschiedene Regionen: die zwei größten Gemeinschaften sind um Budapest und um Fünfkirchen. Sie sind auch im ungarischen Parlament vertreten, und ihnen stehen auch staatliche Fördermittel zur Verfügung.

Es war aber nicht immer so: die ungarndeutsche Minderheit hat vor allem im 20. Jahrhundert viel gelitten. Sie durfte zum Beispiel in den fünfziger Jahren ihre Sprache nicht benutzen. Es gibt aber verschiedene Medien, zum Beispiel den ungarndeutschen Rundfunk (seit 1956) und die Sendung Unser Bildschirm (1978), die bis heute eine wichtige Aufgabe erfüllen. In manchen Orten werden deutsche Messen für Gläubige gehalten.

Was die Zeitung betrifft, erscheint sie in hochdeutscher Sprache für 200 HUF, und hat 20 Seiten. In Berichten und Interviews werden die Ereignisse der Woche behandelt. Man kann aber auch eine Beilage für Kinder finden. Was die Leser betrifft, wird die Zeitung vor allem von Institutionen und Senioren abonniert. Da sich die Technik in letzter Zeit schnell entwickelt hat, gibt es heute auch viele PDF-Abonnenten.



Die Erasmus-Gruppe im Haus der Ungarndeutschen

Im selben Gebäude, wo der Sitz der Zeitung ist, steht den Ungarndeutschen auch eine Bibliothek kostenlos zur Verfügung. Die 7000 Bücher werden vor allem von Forschern benutzt. Was die Schüler sehr gern haben, das sind die Kofferbücher, die auch für Klassen ausgeliehen werden können.

Für unsere Gruppe war der Besuch im Haus der Ungarndeutschen in Budapest ein großes Erlebnis, und wir haben für unser Projekt aufschlussreiche Informationen gewonnen.

**Zusammengestellt von: Boyan (BG), Boris, Onat (TR), Vanda, Boglárka, Otília, Máté (HU) unter der Leitung von Dr. Ildikó Hidas**